Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =

Gazetta militare svizzera

Band: 2=22 (1856)

Heft: 56

Artikel: Notizen über die Generalität der französischen Armee von 1792-1815

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-92264

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Schweizerische Militär-Zeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

Der Schweiz. Militärzeitschrift XXII. Jahrgaug.

Basel, 14. Juli.

1856. II. Jahrgang.

Nro. 56,

Die schweizerische Militarzeitung erscheint zweimal in ber Boche, jeweilen Mentage und Donnerstage Abente. Der Breis bis Enbe 1856 ift franco burch bie gange Schweig Fr. 7. -. Die Bestellungen werben birect an bie Berlagehanblung "die Schweigbaufer'sche Verlagsbuchhandlung in Basel" abreffirt, ber Betrag wird bei ten auswärtigen Abonnenten burch Radynahme erhoben. Verantwortliche Rebaktion: Sans Wielant, Kommanbant.

Notizen über die Generalität der französischen Armee von 1792-1815.

(Fortfegung.)

Um meiften forderte der fpanische Rrieg, seiner gangen Natur nach, eine nie aufhörende, Sommer und Winter hindurch gespannte Thätigfeit, für welde wohl nur wenig Menschen die erforderliche Kraft besiten; die älteren Generale hatten, als dieser Kriea entbrannte, bereits 16 Jahre in fast ununterbrochener heimathlofigfeit verlebt und es fonnte daber nicht ausbleiben, daß diejenigen, die ihr Glück bereits gemacht hatten, fich nach einem Zustand der Rube und eines ungeftorten Genuffes fehnten. Namentlich fand diefes bei den höheren Rührern fatt und ihr Benchmen mahrend mehreren Perioden diefer Feldzüge erinnert daran, daß der Meister weit entfernt war; aber gleichwohl laffen fich in diefer Zeit so gut wie sonst, das Gefühl für die Nationalebre und die ungemein große Kriegspragis der Armee immer gleich wirtfam erfennen.

Die Gründe übrigens, warum die franz. Macht in Spanien so außerordentlich zersplittert und die Ariegsführung so erschwert war, waren etwa fol-

- 1) Nach Napoleons Willen follten die in Spanien verwendeten Truppen vom Lande felbft bezahlt werden;
- 2) Die Armee mußte durch Requisitionen leben;
- 3) Der Guerillafrieg.

Die ersten beiden Ginrichtungen machten es unmöglich, die Armee in großen Massen zusammen zu halten, weil die Ginziehung der Steuern und die Benutung der hilfsquellen des Landes unmöglich geworden mare, da fein Spanier und Portugiefe feine Beiträge unaufgefordert gebracht batte. Die Spanier lernten übrigens ihre Vorrathe auf's geschicktefte verfteden, fo entdecten die Frangofen in Leerena in Eftremadura unter dem Marftplat eine große fünftliche Boble, die mit Betreide angefüllt mar; diefer Borrath mar groß genug, um das

Vor Allem machte aber der Krieg der Guerillas, diefer unermudlichen Partheiganger, die Kampaane beschwerlich; eine Menge Truppen mußten in fleine Detachements aufgelöst werden, theils um die Stapenorte, die alle befestigt wurden, mit Garnisonen ju verschen, theils um die Guerillasbanden, deren Zahl bis auf 200 stieg, in Zaum zu halten. Jeder Ronvoi, jeder Kourier mußte esfortirt werden. In Ratalonien nahmen in den Jahren 1810 u. 1811 die Esforten zu den Konvois nach Barcellona fast ganz allein die Kräfte des 7. Armeekorps in Anspruch und als Ende 1810 der Marschall Macdonald sich in Lerida mit dem General Suchet besprochen hatte, mußte er von Barcellona, 18 geogr. Meilen meit, von zwei gangen Divisionen esfortirt werden, welche sich an der Spise und am Schluß fast ununterbrochen schlagen mußten. Wie wichtig dieser Umstand in der Führung des Arieges gewesen ift, geht am besten aus der Thatsache hervor, daß die Franzosen von den 300,000 Mann, welche bis im Jahr 1812 in der Halbinfel fomplet erhalten wurden, niemals volle 60,000 Mann gegen Wellington verwenden fonnten, so lange nicht Andalusien geräumt war, was erst im September 1812 geschab.

Die Räumung von gang Spanien begann übrigens schon im Sahr 1812, als der Kaifer die Bolen sowie überhaupt die besseren Truppen (unter ihnen auch fämmtliche Schweizer) nach Rufland abberief. Nach dicfem Feldzug mußte die spanische Armee die Radred für die neu ju bildenden Beere geben, denen 1813 mahrend dem Waffenstillstand zwei Dragonerdivifionen, nach der Leipziger Schlacht vier fomplete Infanteriedivisionen und endlich im Januar 1814 noch zwei Dragonerdivifionen folgten.

Die letten Monate diefes achtjährigen Krieges follten noch dem Marschall Soult eine unvergängliche Lorbeerfrone flechten; er übernahm im Ruli 1813 den Oberbefehl über die geschlagene Armee, griff juerft den dreifach ftarferen Gegner - Bellington an, und ging nachher im Laufe von fast 9 Monaten, Schritt vor Schritt an die Garonne jurud, wobei er an der Bidaffoa, an der Mivelle, an der Rive, an 5. Armeeforps eine Zeitlang mit Brod ju verfeben. | Der Bidouje, an der Gave und bei Touloufe von

neuem die Stirne bot, obwohl der größte Theil feiner Mannschaft aus gang frisch ausgehobenen Konffribirten bestand.

Die frangöfische Generalität mar im Berhältniß der Kopfzahl der Truppen nicht febr zahlreich. In den Feldzügen der letten Periode maren die Divifionen gewöhnlich 10,000 M. fark, nur im Keldzug von 1812 in Rußland gählten sie 14—15 Bataillone ju 1000 Mann. Die Division war in nur 2 Brigaden getheilt, fo daß auf 10,000 M. nur drei Generale famen. Bei der Ravallerie batte eine Division gewöhnlich 2, zuweilen auch 3 Brigaden, jede ju 2 Regimenter, so daß 3-4 Generale auf 2400-3600 Pferde famen.

Allein es befanden fich in Napoleons Listen noch eine große Anzahl disponibler Generale, welche augenblicklich wegen Aranfheit und Bunden oder megen begangener Versehen en reforme gesetzt waren. Der Kaiser disponirte über diese Männer felbst; in besonderen Fällen begleitete eine bedeutende Anzahl derselben die Expeditionen, so z. B. Junot's und Soult's Expedition nach Portugal; bei letterer im Sahr 1809, welche mit vier fehr schwachen Divisionen Infanteric und drei schwachen Kavalleriedivifionen unternommen murde, befanden fich 10 Divifions- und 18 Brigadegenerale.

Beim Beginn ber Feldzüge von 1814 und 1815 tauchten eine Denge Generale wieder auf, deren Namen man in mehreren der vorhergehenden Feldzüge vermißt; felbit Lecombe fommandirte 1815 wieder, nachdem er feiner republifanischen Gefinnungen wegen von 1800-1815 in Disponibilität getreten mar.

Gine Bflargfchule fünftiger Generale mar die Adjutantur bes Raifers. 1796 maren unter feinen Adjutanten Merat, Lannes, Belliard, Rellermann, Bignolles, Die alle fpater ju den hochften Stellen fliegen, ferzers Lauriston, Duroc. Savary, Caulincourt, Rapp, Junot, Lern, Dumas (Mathieu), Gegur, Bertrand, Mouton (Graf von Lobau) Reille, Flahaut, Hogendorp, Gunot, Kirgener, Drouot, Gourgand, Montholon — alles Namen ersten Ranges. In den späteren Feldzügen hatte der Raifer noch außerdem 12 Ordonnanzoffiziere vom Rang der Rapitains, welche mit Auftragen entfendet murden.

Werfen wir schließlich noch einen Blick auf die verschiedenen Waffengattungen der franz. Urmee des Raiserreichs:

Die Infanterie hatte fich in den ersten Jahren des Revolutionsfriegs auf eine eigenthümliche Weise ausgebildet, die theils als eine Folge der erften, in diesem langen Ariege gemachten Erfahrungen, theils aber als eine der amerifanischen Fechtweise nach gebildete Form betrachtet werden fann: nemlich der ausgebreitete Gebrauch der Rolonne und des Tirailleurgefechts. Die Rolonne mußte urfprünglich mohl als ein Nothbefehl angesehen werden, den man einführte, weil die Infanterie in ihrer durch die Revolution aufgelösten Disziplin und bei ihrer, Mangel an geeigneten Führern gang gefunkenen Ausbildung der farken und wohlgeübten Kavallerie der Verhündeten nicht zu widerstehen und sich in den langen Linien aus der Schule Friedrichs des Grofen nicht zu bewegen vermochte.

Das Tirailleurstyftem ift von den amerifanischen Mistemans entlehnt und hat erft später weitere Berbreitung gefunden, weil feine Wirkungen weniger entscheidender, als ermüdender und verzehrender Urt find, weghalb man es als das wichtigfte Mittel für die Eintheilung und für die Hinhaltung der Gefechte, für die Entwicklung der feindlichen Streitfräfte und ihrer Situation 2c. erfennen muß.

Beide Gefechtsformen mußten dem frangofischen Soldaten, der fich schwerer in fleife Formen zwängt, als jeder andere fo zu fagen, und die förmliche Adoption derselben lag daber febr nabe.

Das Benehmen und die Leiftungen der frangofischen Infanterie find oft kritisirt worden, allein die Aritif ift gewöhnlich nur von einem sveziellen Ralle entnommen und auf das Gange übertragen worden, weßhalb fie ju großen Frrthumern geführt hat. Der Kern der frangösischen Infanterie hat mährend des Raiserreichs mit den besten Truppen Europa's in die Schranken treten können und immer bleibt es bemundernsmerth, was die jungen Goldaten der neu geschaffenen Infanterie in den Jahren 1813 und 1814 geleistet haben, wenn fie auch in felten dagewesener Zahl den Anstrengungen des Krieges erlegen find. Welcher Wahrheit liebende Militar fonnte wohl behaupten, daß die frangöfische Infanterie fich in den Schlachten der letten Kriegsjahre Napoleons schlecht geschlagen habe? Sollte es eines Zeugniffes bedürfen, mas die französische Infanterie leistete, so mögen die noch lebenden deutschen Kämpfer der Tage bei Leipzig fprechen; fie mögen fagen, ob ihnen die Angriffe auf Wachau, Marktkleeburg und Möckeren am 16. und auf Probsthenda am 18. Oftober leicht geworden sei. Und doch maren es nur die Trümmer der frangöfischen Infanterie, mit Anaben ergänzt, mit denen sie fochten!

(Schluß folgt.)

Die englische Schweizerlegion

gebt allen Nachrichten ju Folge ihrer Auflösung entgegen; wir mundern uns offen gestanden darüber, obschon uns Miemand vorwerfen wird, daß wir für die moderne Werberei geschwärmt haben, wir muffen annehmen, daß finanzielle Grunde hier maggebend find und England dringend einer bedeutenden Entlastung feines Budgets bedarf. Dennoch will es uns dünken, daß es billiger für England ware, die zwanzigtaufend Mann, die ihm seine Fremdenlegionen im Gesammten gebracht haben, beizubehalten, als zwanzigtausend Engländer und Frländer. Daß lettere zuverlässiger feien, ift Redensart. Sind erft die Fremdenlegionen ein paar Jahre im Dienft, ift das Offigiersforps von unpaffenden Elementen - und die find in allen drei Legionen jur Genuge vorhanden - gefäubert, so wird auch - namentlich in den theils durch frühere Bernachläßigung, theils durch | germanischen Goldaten — die alte Langenechten-